

SIEBENUNDDREISSIGSTE SITZUNG

(Sonnabend, 18. August 1928, nachmittags)

FORTSETZUNG DER DISKUSSION ZU DEN REFERATEN ÜBER DIE KOLONIALFRAGE

Redner: Fachri, Murphy, Mondok, Losowski, Heinz Neumann, Arnot, de Vries, Dutt, Bennet

Schüller eröffnet die Sitzung. Als nächster Redner hat das Wort der Genosse

FACHRI (Türkei): Genossen! Die türkische Delegation ist mit den Thesen des Genossen Kusinen im allgemeinen und mit demjenigen Teil, worin die nicht kapitalistische Entwicklung behandelt worden ist, im besonderen, einverstanden. In einem besonderen Teil in den Thesen wird die kapitalistische Entwicklung in der Türkei behandelt und begründet. Als Grundgedanke wird dabei gesagt, daß sich die Türkei, d. h. Anatolien, während der nationalen Revolution in einem Entwicklungsniveau befand, das den Ländern des 4. Typus gleichkommt, wie Abessinien, Tripolis, Arabien usw. Es ist für jeden klar, daß in diesen Ländern von einer industriellen Entwicklung überhaupt keine Rede sein kann. Diese Länder haben noch nicht einmal die feudale Entwicklungsstufe erreicht. Man kann in diesen Ländern höchstens von einer Entwicklung des Handwerks und von einem primitiven Handel sprechen, während in der Türkei eine bestimmte industrielle Entwicklung zu verzeichnen ist. In der Türkei hat der Kapitalismus eine Entwicklung von 70 bis 80 Jahren durchgemacht und es ist eine proletarische Klasse vorhanden. Die industrielle Entwicklung im Innern des Landes war soweit vor sich gegangen, daß die bürgerliche Revolution überhaupt möglich wurde. Die Klassendifferenzierung hatte sich bis in die Dörfer ausgedehnt. Die damalige industrielle Entwicklung, die Zahl der Arbeiter, besonders in den Städten, war niemals zurückgebliebener, rückständiger als in irgendeinem Balkanlande. Die Zahl der Proletarier beläuft sich in Konstantinopel auf etwa 100 000 und in den anderen Teilen Anatoliens auf ungefähr 500 000, die in Adana, Smyrna, Samsun, Samsun, Eskischehir, Kaiseri usw. usw. angesiedelt sind. Man kann also nicht von einer so großen Zurückgebliebenheit Anatoliens reden. Aus dem detaillierten Bericht des EKKI ist auch deutlich zu entnehmen, daß die Massen des Proletariats in der Türkei sogar etwas entwickelter, und sogar größer sind als in einigen Balkanländern.

Warum war die bürgerliche Revolution in der Türkei einen kapitalistischen Weg gegangen? Man muß vor allem die objektiven Ursachen vor Augen haben, aber man darf auch niemals die subjektiven Momente vergessen, die in dieser Hinsicht von großer Bedeutung sind. Dies war möglich, weil erstens die Proletarier in den verschiedenen Teilen der Türkei zerstreut waren, ein bedeutender Teil von ihnen lebte in den vom Imperialismus besetzten Gebieten. Sie hatten deshalb keine Ver-

bindung und keine Verbindungsmöglichkeiten untereinander. Zweitens, die Vergangenheit des Landes und insbesondere des Proletariats haben die Möglichkeit dazu geschaffen, daß sich die Arbeiterklasse nicht rechtzeitig organisierte, daß sie nicht rechtzeitig den Klassenkampf aufnahm und daß sie infolge des nationalen Befreiungscharakters der nationalen Revolution sich von der klugen Politik der Bourgeoisie leicht beeinflussen ließ. Drittens, die Kommunistische Partei befand sich erst im Begriffe der Organisierung. Sie hatte die ersten Verbindungen mit den Massen angeknüpft, sie hatte erst begonnen, die Massen zu organisieren, sie zu beeinflussen und die Kämpfe zu führen. Viertens, die internationale Arbeiterbewegung besaß in dieser Zeit keine Erfahrungen auf dem Gebiete des antiimperialistischen Kampfes, auf dem Gebiete der kolonialen Befreiungskämpfe überhaupt. Die Komintern hatte in dieser Zeit die schwächsten Verbindungen mit dem Proletariat der Türkei. Fünftens, trotz des Bestehens einer genügend kräftigen Bewegung unter den Bauernmassen war die organisierte Bewegung schwach, ja manchmal fehlte jegliche Organisation überhaupt. Sechstens, die Bourgeoisie hatte eine große Erfahrung im andauernden legalen Kampf gegen das alte Regime und durch Teilnahme an der Regierung gesammelt. Sie vereinigte in sich die revolutionären Kräfte ihrer Klasse, die bürgerliche Klasse Anatoliens, und sie hatte die Armee hinter sich. Sie war sehr gut organisiert und sehr kräftig. Siebentens: Die Gegensätze unter den Imperialisten gaben der bürgerlichen Klasse die Möglichkeit, einen schnellen Sieg davonzutragen. Der bürgerlichen Klasse gelang es, die arbeitenden Massen vorübergehend unter ihren Einfluß zu bekommen und somit die freie Bahn für die kapitalistische Entwicklung zu schaffen. Diese Momente haben die Möglichkeit der bürgerlichen Revolution und der kapitalistischen Entwicklung in der Türkei geschaffen, und nicht die vorseudalen Verhältnisse, wie es in den Thesen heißt.

Nach dieser Klarstellung möchte ich auf die inneren Verhältnisse in der Türkei etwas eingehen. Dies ist desto notwendiger, weil der Kemalismus in der letzten Zeit eine prinzipielle Wendung in einer ganz anderen Richtung gemacht hat. Der Kemalismus hat in seiner Entwicklung die erste Etappe, die Etappe der Entwicklung mit einheimischen Kräften und Mitteln, beendet. Die Kemalisten, die nach dem Sieg über die Imperialisten ihre Herrschaft aufgerichtet hatten, nutzten ihre politische Macht dazu aus, um auf Kosten der nichttürkischen Elemente und auf Kosten der Agenten des Imperialismus, der Kompradorenbourgeoisie, ein Minimum der ökonomischen Macht zu schaffen. Sie begnügten sich in dieser Etappe nicht mit der Wiederaufrichtung der alten Werkstätten und Betriebe, sondern sie fügten noch neue hinzu, sie unterdrückten in dieser Etappe ihre Konkurrenten. Wir sehen eine außerordentliche Steigerung der Steuern, eine immer wachsende Anwendung der Budgetmittel für die Zwecke der Errichtung ihrer ökonomischen Macht, für die industrielle Entwicklung. Wir sehen die Anwendung von Monopolmethoden und die Mobilisierung der Kapitalien im Innern des Landes. Diese Entwicklung, die einige Jahre dauerte, hatte die türkische Bourgeoisie ihrem gestrigen Konkurrenten, der Kompradorenbourgeoisie, immer näher gebracht. Die Etappe ist schon seit eineinhalb Jahren vorüber. 331

Der Kemalismus ist an einem Punkt angelangt, wo er sich aus eigenen Mitteln nicht weiterentwickeln kann. Die Bourgeoisie ist gezwungen, die Akkumulation zu stärken und zu beschleunigen. Aber alle Versuche der nationalen Bourgeoisie, durch diese Mittel und Methoden die selbständige Entwicklung weiterzutreiben, haben Bankrott erlitten. Sie sieht sich gezwungen, in größerem Maße ausländisches Kapital zu importieren. Der Kemalismus ist gezwungen, imperialistisches Kapital zur Mitausbeutung der Arbeitermassen heranzuziehen. Diese Notlage hat der Imperialismus auch ausgenützt, um die kemalistische Bourgeoisie zu zwingen, die Mossulfrage und zuletzt die Frage der öffentlichen Schulden zu seinen Gunsten zu lösen. In diesen beiden Hauptpunkten hat sich der Kemalismus ganz dem Imperialismus untergeordnet. Aber nicht genug damit. Um den Appetit des Imperialismus erhöhen zu können, ist der Kemalismus gezwungen, dem ausländischen Kapital weitere Konzessionen zu geben. So war der Kemalismus gezwungen, den Weg des Verrates an der Selbständigkeit des Landes zu betreten. Ein anderes Resultat ist vor allem die schärfste Unterdrückung der Arbeiterklasse. Die kemalistische Bourgeoisie verfolgt nicht nur die kommunistische Bewegung, sondern auch die revolutionären Gewerkschaften und alle solche Arbeiterorganisationen, die den Mut haben, zu kämpfen. Somit ist die kemalistische Bourgeoisie ganz zur Konterrevolution übergegangen. Das ist ein charakteristisches Beispiel dafür, daß die nationale Bourgeoisie in den kolonialen und halbkolonialen Ländern, auch wenn sie als Sieger hervorgegangen ist, nach einiger Zeit zur Konterrevolution übergeht. Wir sehen außerdem, daß diese kolonialen oder halbkolonialen Länder, die den Weg der kapitalistischen Entwicklung betreten haben, nicht die Möglichkeit haben, den Kapitalismus selbständig weiterzuentwickeln. Sie sind gezwungen, nach einer gewissen Zeit unbedingt unter den Einfluß des ausländischen Kapitals zu geraten. Diese Länder, die ihre Befreiungskämpfe zu einem siegreichen Ende geführt, den sozialistischen Weg aber nicht betreten haben, verwandeln sich mit der Zeit allmählich in halbkoloniale Länder. Das gilt auch für die kemalistische, kapitalistische Türkei: die Kemalisten schließen schon Verträge mit der imperialistischen Bourgeoisie ab, wie z. B. mit dem italienischen Kapitalismus. Diese Verträge zielen auf den Krieg gegen die Sowjetunion, auf den Krieg gegen die revolutionäre Front des internationalen Proletariats. Das ist die charakteristischste Seite der neuen Wendung des Kemalismus. Das ist die zweite Etappe, die Etappe der Kolontisierung, der Unterwerfung der Türkei durch die Imperialisten: die Etappe des Verrats der nationalen Bourgeoisie, ihres völligen Uebergangs zur Konterrevolution.

Diese Lage hat selbstverständlich auch ein Echo in unseren Reihen gefunden. Es waren Meinungsverschiedenheiten in der Partei selbst über den Kemalismus und über den Weg, den die Partei einschlagen sollte. Ein Teil war der Meinung, daß die kapitalistische Entwicklung in der Türkei einen antimperialistischen Charakter hat, und daß die Bourgeoisie in dieser Periode nicht nur als Vertreterin der bürgerlichen Klasse auftritt, sondern als Vertreterin der Interessen aller Klassen in der Türkei. Deswegen kein politischer Kampf gegen den Kema-

lismus, sondern höchstens ökonomische Kämpfe, Kampf für Teilforderungen, Kämpfe für die Verbesserung der Lage der arbeitenden Massen. Kein revolutionäres Eingreifen gegen die kapitalistische Ordnung und deswegen keine kämpfende, führende Massenpartei, sondern Zirkel.

Ein anderer Teil, der durch den andauernden Terror den Kopf verloren hatte und wegen der Maßnahmen der bürgerlichen Klasse gegenüber der Arbeiterklasse verzweifelte und endlich durch das Auftauchen der Provokateure erbittert war, beging einen anderen Fehler. Er griff zu Taten des individuellen Heroismus, er lehnte die Arbeit in den kemalistischen Gewerkschaften ab, strebte nicht nach der Einheit der Gewerkschaftsbewegung, sondern trat für ihre Zersplitterung ein; er zeigte anarchistische Fehler und Tendenzen, er zeigte ein starkes Sektierertum. Er beging aber auch weitere ultralinke Fehler, indem er Losungen herausgab, die nur in hochkapitalistischen Ländern aufgestellt werden können. Die Türkei hat eine bürgerliche Revolution durchgemacht. Die Revolution hat aber nicht alle Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution gelöst. Sie hat die Agrarrevolution, die Frage der Nationalitäten u. a. m. noch nicht gelöst. Es gibt sogar noch halbfeudale Ueberreste in der Türkei. Die Türkei ist kein hochentwickeltes industrielles Land, wie z. B. Deutschland. Die Mehrheit der Bevölkerung besteht aus bäuerlichen Kleinproduzenten. Eben deswegen kann vor dem türkischen Proletariat nur die Aufgabe des Ueberganges von der Arbeiter- und Bauern diktatur zur proletarischen Diktatur stehen. Diese Periode des Ueberganges wird in der Türkei kurz sein, da ein Minimum der Industrie, eine hierzu genügend große Arbeiterklasse und eine mit den Massen verbundene KP da ist. Es bedarf keiner Erläuterung darüber, daß diese Diktatur der Arbeiter und Bauern unter der unmittelbaren Führung und unter der direkten Hegemonie des Proletariats durchgeführt werden wird. Das ist die richtige Linie, die die Kommunistische Partei der Türkei einschlagen soll. Das ist die richtige Perspektive, die aus der Analyse der konkreten Verhältnisse hervorgeht.

Die Aufgaben der Kommunistischen Partei in dieser Periode bestehen darin, die Partei organisatorisch zu kräftigen und sie zu einer Massepartei zu machen; die Arbeitermassen, hauptsächlich die unorganisierten, für die Gewerkschaften zu gewinnen; die Gefahren innerhalb der Arbeiterklasse, hauptsächlich von rechts, zu bekämpfen und die linken Fehler auf das aufmerksamste zu kritisieren und zu verbessern. Wir müssen die Kemalisten vor den arbeitenden Massen der Türkei als Verräter der Unabhängigkeit des Landes, als Verräter der Revolution, als konterrevolutionäre Klasse demaskieren und die revolutionäre Kampffront der Arbeiter und Bauern gegenüber der kemalistischen Bourgeoisie herstellen. Wir müssen einen unaufhörlichen, unermüdlichen Kampf gegen den Kemalismus und gegen seine Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion führen. Das sind die Hauptaufgaben der Kommunistischen Partei der Türkei in dieser Periode.

MURPHY (Großbritannien): Genossen, ich muß erklären, daß ich nicht im Namen der englischen Delegation spreche, sondern meinen eigenen Standpunkt zum Ausdruck bringe.

Ich möchte gleich von allem Anfang an sagen, daß ich zwar